



## ***Ausgewählte Predigten***

### **Reformatorsche Grundgedanken**

**„Allein der Glaube.  
Oder: Vertrauen trägt den Menschen “**

**22. Oktober 2017, Pfarrer Klaus**

# Evangelische Kirchengemeinde auf der Höri

---



Liebe Gemeinde,

Manchmal komme ich mit fremden Leuten ins Gespräch. Dann fragen sie mich, was ich so mache. Beruf? Ich sage dann, ich bin Pfarrer. Oh, interessant fällt dann schon mal. Und sie schieben die Frage hinterher: Evangelisch oder katholisch? Ich sage evangelisch. Und dann schließen sich Aussagen an wie: Die Evangelischen sind doch irgendwie freier, die nehmen das irgendwie lockerer. Ich merke dabei, dass mich solche Beschreibungen unzufrieden machen. Soll es das sein, was so typisch evangelisch ist: Locker und frei? Nicht zuletzt daraus ist eine Predigtreihe entstanden.

Was ist denn typisch evangelisch? Oder anders gefragt: Um was ging es der Reformation? 500 Jahre begehen wir dieses Jahr. Ein Jubiläum. Der Reformationstag am 31.10. wird erstmals arbeitsfrei sein. Ein deutschlandweiter Feiertag. Alle haben frei. Und warum? Um was ging es den Reformatoren wie Martin Luther? Ich möchte zum Kern der Reformation vordringen. Es sind vier Kernaussagen, die für evangelisches Denken grundlegend wurden und sind. Wenn einer fragen würde, was ist Evangelischen wichtig? Was macht euch aus? Dann würde ich diese vier Markenzeichen aufzählen. Sie lauten: Allein der Glaube, allein Christus, allein die Schrift, allein die Gnade.

Heute also der erste Kerngedanke: Allein der Glaube.

Der Glaube macht das rechte Verhältnis zu Gott aus. Schon allein im Glauben bin ich Gott recht. Im Glauben bin ich ihm gut genug. Nicht durch das was ich tue bin ich Gott recht. Nein allein dadurch, dass ich glaube. Doch was ist Glauben? Was meint dieses Wort?

Martin Luther beschrieb Glauben als Vertrauen. Fiducia im Lateinischen. Glaube ist daseinsbestimmendes Vertrauen. Glaube ist ein Vertrauen, das mein Leben bestimmt.

Schon in den Beziehungen zwischen Menschen ist Vertrauen wichtig. Entscheidend wichtig. Vertrauen ist in menschlichen Beziehungen grundlegend. In der Kindheit wird in uns das Urvertrauen gelegt durch die Beziehung zu den Eltern. Sind sie verlässlich, bildet sich ein Urvertrauen in uns. Dieses prägt dann unsere späteren Beziehungen. Ist Urvertrauen da, tun wir uns leichter, Vertrauen zu anderen aufzubauen. Ist es weniger da, werden wir vorsichtiger sein, ängstlicher, zurückhaltender, misstrauischer. Aus diesem Urvertrauen heraus setzen sie sich später etwa in eine Gondel, die sie auf einem Berg befördert. Keiner von uns wird prüfen, ob die Halteseile einen Haarriss haben oder alle Schrauben angezogen sind. Wir steigen ein und freuen uns schon auf die zünftige Abfahrt auf Skiern. Erst, wenn irgendwo ein Gondel-Unglück passiert, kommen wir ins Grübeln. Aber das auch nur kurz. Das Vertrauen ist doch stärker als aufkeimendes Misstrauen. Und das ist auch gut so, denn ohne Vertrauen funktioniert das Leben nicht.

Ich habe einen Automechaniker und Autohändler, dem vertraue ich. Deshalb bringe ich auch mein Auto zu ihm. Ich glaube, es ist bei ihm in guten Händen. Ich habe mit ihm gute Erfahrungen gemacht beim Reifenwechsel, Hauptuntersuchung und das Preis/

# Evangelische Kirchengemeinde auf der Höri

---



Leistungsverhältnis stimmt. Diese guten Erfahrungen bestärken mein Vertrauen. D.h. je mehr gute Erfahrungen ich mache mit jemand, desto mehr wächst Vertrauen. Natürlich bin ich da auch wie Sie in letzter Zeit verunsichert worden, wenn's um Autos ging. Vertrauen wurde da verspielt von Konzernen. Was man sagte war nicht verlässlich. Da wurden Abgaswerte manipuliert. Das macht zurückhaltender vorsichtiger. Aber ich glaube, es geht nicht ohne Vertrauen. Es ist etwas grundlegend Menschliches, zutiefst Wichtiges. Ein Kern des Menschseins.

Oder denken wir an unseren Metzger, der Rind aus der Umgebung verkauft. Wir vertrauen, dass er wirklich regional Fleisch anbietet. Natürlich weiß ich, dass da auch schon viel Schmu gemacht wurde. Fleischskandale gibts. Daher werde ich mir den Metzger meines Vertrauens genau raussuchen. Und das Vertrauen zu einem Menschen aufbauen, ob Autohändler oder Metzger oder spätere Partner.

Und nun formulierte Luther als entscheidenden evangelischen Kerngedanken: Allein der Glaube! Vertrauen ist gegenüber Gott das entscheidende. Wenn ein Mensch das sagen kann, ich glaube, beschreibt er eine neue Auffassung seines Lebens. Er sagt damit: Ich vertraue, dass Gott mir zugewandt bleibt, auch wenn ich Fehler mache. Ich vertraue darauf, dass ich bedingungslos geliebt bin. Ich vertraue auf seine Güte, nicht auf mein Gutsein. Ich verlasse mich auf seine Verlässlichkeit. Ich vertraue darauf, Gott du hast dies und das gesagt. Ich nimm dich beim Wort. Ich vertrau dir an, was in mir vorgeht. Meine Gefühle, mein Dank, aber auch Klage, Bitte. Ich vertraue darauf, dass du es gut mit mir meinst und nicht mit mir spielst. Solch ein Vertrauen ist daseinsbestimmend. Solch ein Vertrauen bestimmt das Leben entscheidend.

Nun habe ich auch schon Menschen gehört, die sagten: Weißt du, ich tue mich schwer mit einem Gottvertrauen. Ich habe schon Menschen getroffen, die sagten: Ich vertraue nur mir! Ich bin oft enttäuscht worden, ich wurde ausgenutzt. Man hat mich an der Nase herumgeführt. Ich war zu gutgläubig. Ja, solche menschlichen Erfahrungen kann man machen. Da rate ich auch, schau dir genau an, wer vertrauenswürdig ist. Prüfe an Kleinigkeiten, wie verlässlich jemand ist. Glaub nicht alles, was versprochen wird. Baue langsam Vertrauensverhältnisse auf. Hör aber bitte nicht mit den vertrauensbildenden Maßnahmen auf. Denn diese machen menschliches Leben aus.

"Ich vertraue nur mir". Wer so spricht, der legt sich selbst eine sehr große Last auf. Denn auf was wollte er da vertrauen? Seine Leistungsfähigkeit, seine Kraft, sein Äußeres, sein Geld, seine Möglichkeiten? Wenn wir ehrlich sind, all das ist schwankend. Es kann heute noch mir gehören, morgen ist es nicht mehr so, denn morgen kann ich krank sein, verliere durch die Inflation mein Geld, gehe gerade durch eine Krise und die Kraft schwindet! Auch das Selbstvertrauen kann daher schwanken. Als alleiniger Grund des Lebens erscheint es mir zu wenig.

Mir scheint: Der Mensch braucht etwas Größeres als er selbst ist, Größeres als Mitmenschen. Denn auch das zwischenmenschliche Vertrauen kann angeknackst werden. Es kann enttäuscht

# Evangelische Kirchengemeinde auf der Höri

---



werden. Ja, ich kann selbst von mir enttäuscht sein. Das Vertrauen in mich verlieren. Und dann? Was bleibt dann?

Die Fiducia, das Gottvertrauen. Und wie kommt es zu diesem Vertrauen? Muss ich mich dazu durchringen? Manche sagen: Du musst eben glauben! Das halte ich für falsch! Vertrauen kannst du nicht befehlen, anordnen oder müssen. Vertrauen schenkt man jemand. Und es wird in mir geweckt, weil jemand vertrauenswürdig für mich erscheint. Es wächst in der Begegnung. So wuchs es in den Jüngern, die Christus begegneten und mit ihm unterwegs waren. So wird es wachsen in uns, wo wir auf sein Wirken und Reden achten. Und manchmal wird das Vertrauen auch angefochten sein, weil es etwas Lebendiges ist. Dann gilt es sich mit allem, was in uns ist, Gott anvertrauen. Auch mit den Gefühlen des Zweifels und Unsicherheit. Es gibt keinen der sagen könnte: Ich bin mir meines Glaubens sicher. Das wäre selbst zentrierte Gläubigkeit. Doch Glauben heißt sich Gott anvertrauen, ihm vertrauen.

Amen